Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 38

Artikel: Die vier Helden im Berner Grossrath
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Bettagsmandat.

Brüder!

Die Zeit ist ernst; zündet die Lichter an!

Das Lichteranzünden beginnt mit dem Bettag und den Bettag feiern wir morgen. Das ist also ein großer und bedeutungsvoller Tag, „da ziemt sich wohl ein ernstes Wort, wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt das" nur so weg!

Zur Zeit, als unser Vaterland von dieser Demokratie nichts wußte, als man noch lebte unter einander, wie die Schafe; die Irrenhäuser nicht so voll waren wie die Zuchthäuser; als die Lehrer noch keine Herren waren und der Normalarbeitstag 18 Stunden nicht überstieg; zur Zeit, als die tiefen, unflickbaren Risse im Schooße der Kirche erst von den Eingeweihten gesehen wurden, als der Gehorsam gegen die Priester und Geistlichen noch über Alles ging, wie der Toast auf das Vaterland vor dem Rindfleisch; zur Zeit, als die Viehausstellungen noch eine Seltenheit waren und die Wettrennen noch nicht lebten; als noch nicht so viele Eisenbahnen unser armes Land durchschnitten und gerade den besten Boden verschlangen; als man das Dutzend Eier noch zu 30 Cts. kaufte und einen Zahn ausreißen ließ für 2 Schilling; zur Zeit, als der Kleiderluxus noch in ein Paar Unterhosen bestand und das im Rauchaufgehen mit einem Stummel voll Stinkatores abgemacht wurde; als die Predigten noch 3 Stunden dauerten, so daß man nie aus der Kirche heim kam, bis das Rindfleisch zu Brei versotten wurde; ja man könnte noch eine Unmasse von „Als" sagen und wäre kein Ende; aber also: als alle diese Dinge noch waren, da herrschte noch ein gläubiger Sinn in allem Volke und der Bettag ließ sich ohne Bettagsbüchlein nicht denken und die Regierungen wären ohne Erlaß eines Bettagsmandates einfach abgesetzt worden.

Die Zeiten haben sich geändert!

Zündet Lichter an!

Leuchtet hinein in den ganzen Kunterbunt der Welt und Ihr werdet verzweifeln über die Verstocktheit, in die Ihr hineingerathen seid, wie im süßen Taumel. Ihr lacht und spottet über Alles und Eure Ansprüche sind so riesengroß, daß man für 10 Cts. nicht einmal mehr 4 gute Zigarren zu verlangen wagt und ein Servilla für 30, statt für 15 Cts., nicht einmal eine Person, geschweige denn eine 6köpfige Familie speist. All Euer Sinnen und Trachten richtet sich auf das leidige Geld und die Schulen werden höher geschätzt, als Kirchen und Kapellen, wo der Schlaf der Gerechten so schön vor sich geht. Ihr seid versumpft, verstockt, verblendet, blasirt, geschwollen, unzufrieden, heimtückisch, schimpferig, zum Lumpen aufgelegt; Ihr seid Prasser, Vergeuder, Verschwender, Prahler, Raucher, Schnupfer, Spieler und Gelehrte, Ihr seid Kaufleute, Handwerker, Gründer ohne Fonds und Grund, Eure Steuerzeddel werden verschimpft und die Gaben in den Klingelbeutel riechen nach Hoffart und Eure Haare und Hände nach Kokosnußölsodaseife, das Stück für 60 Cts.

Zündet Lichter an!

O meine Brüder! Sehet ihr noch nicht ein, wie tief, wie unendlich tief die Welt gesunken und wie hoch, unaussprechlich hoch ihr noch steigen müßt, bis die letzte Sprosse der Jakobsleiter Euern Fuß in jenes Himmelreich bringt, wo die Aktionärversammlungen mit einem großen Essen enden und die Zivilehe vom Staat mit einer Prämie bedacht wird, wie jetzt ein Gemeindeschulhaus?

Zündet Lichter an! Es ist nöthig, daß Ihr sehet, wie unumgänglich ein Buß- und Danktag ist.

Ja, thuet Buße; aber thuet nicht Buße, wovon die Hälfte dem Laider zufällt, sondern thuet Buße, von der unsere Polizei neue Schnüre und Säbel kaufen kann. Die Buße reiniget die Seele, wie den Hosensack und überall wird es hell, sogar in der Politik. Und Dank! Ja, Dank durchzucke Euer Herz, wie die Champignons die Portionen der Kronenhalle. Man muß für Alles danken, sogar für das Gas, dessen Flammen man mit der Laterne suchen muß. Nur ein räudiges Schaaf, das seine Zeit mit Kratzen vergeudet, weiß nichts von Dank. Denket daran beim Frühschoppen, zu dem Ihr am Sonntag noch eine Stunde früher geht als gewöhnlich! Höret doch auf die Stimmen Eurer Aldermänner und höret auf mich, daß das Wohl wieder in die Welt kehrt.

Zündet die Lichter an, sagt der Prinzipal zu seinem Commis um 1/28 Uhr und sage ich zu Euch, denn der Tag ist genahet; so gehet denn in Euch und denkt, nicht wo man einen Guten schenkt, sondern wo man ihn am billigsten haben kann, und Ihr werdet beherzigen lernen, was Euch in tiefer Zerknirschung zuruft

Der Nebelspalter.

Die vier Helden
im Berner Großrath.

Herz, dir wird es wohler,
Herz, dir wird es wohl,
Denkst du an Xavier Kohler
Und an seinen Kohl.

O, der edle Streiter,
O, wie haut er ein!
Und der dort so schreit, der
Muß der Moschard sein!

Zwar ein Protestante,
Doch zu Rom er steht,
Weil's im Flotschgewande
Allweil lustig geht.

Ihm zur rechten sitzet
Schwarbelnd Folletête,
Die Versammlung schwitzet
Vor dem tollen Tête.

Und ein Rosenschimmer
Fällt auf alle drei,
So strahlt nur von Sinner,
Wie der leuchtet, hei!

Und sie all' zusammen
Quadeln darauf los,
Selber bei den Strammen
Wird die Angst sehr groß.

Mildert eure Strafen!
Mildert euer Recht!
Unsre guten Braven
Sind fürwahr nicht schlecht!

Friedensstörer niemals,
Niemals Religion,
Immer nur mit Muth als
Treuer Kirchensohn.

Hetzen, Gott bewahr' mich!
Nur vertheid'gen, ja,
Das zeigt ja ganz klar sich
Droben im Jura.

Laßt doch die Berathung,
Laßt doch dieß Geschwätz,
Für eur' eig'ne Störung
Macht ihr kein Gesetz.

So sie alle viere,
Gehn' sich an die Hand,
Keck braucht man die Schmiere
Mangelt der Verstand.

Alle unterliegen,
Schimpfend geht's nach Haus:
Heuchelei und Lügen
Meister sind, o Graus!

Unmaßgeblicher Vorschlag,
die Kaiserglocke zum Läuten zu bringen.

So viel berichtet wird, muß ein Fehler in der Konstruktion des Klöppels dieser stolzen Glocke vorhanden sein, da er trotz allem Schwingen nicht an die Wände schlägt. Diesem Fehler ist außerordentlich rasch abgeholfen. Man entfernt den jetzigen Klöppel und hängt an seine Stelle einen widerspenstigen Bischof, den Kopf nach unten, damit seine Seele keinen Schaden leide. In seinem Bestreben nun, sich heilig zu machen, will und muß er sein Märtyrerthum der Welt verkünden und hat hiefür kein anderes Mittel, als mit seinem Kopfe an die Wände zu schlagen. **Probatum est.**

Der Bischof Greith von St. Gallen ließ sich die unqualifizirbare Frechheit beikommen, im Kanton Thurgau aus Auftrag und im Namen des Erbischof Lachats zu firmen, und als sich die Thurgauer Regierung darüber bei derjenigen in St. Gallen beschwerte, schrieb diese dem Hrn. Greith einfach ein freundliches Brieflein, er möchte solche Geschichten in Zukunft unterlassen.

Der wegen dieser Milde der St. Galler Regierung von allen Seiten ausgesprochene Tadel ist gewiß ungerechtfertigt. Dieses Vorgehen zeugt von einem gesunden Sinn für Erziehung. Wenn ein Knabe dem Nachbar die Schafe zwickt, so ruft ihm der vernünftige Vater auch: „Heb Sorg, si chönted dich bißе!"